

## ARCHAISCH-ANIMISTISCHES DENKEN

Wie gegenwärtig ist dieses Denken in unserer heutigen Lebenswelt?

Gibt es einen Animismus, von dem wir lernen können?

### Einführende Überlegungen zum 39. Philosophischen Café

(Autor Dr. Hans-Jürgen Stöhr)

Die Geschichte des Menschen war und ist immer auch eine Geschichte des menschlichen Bewusstseins und seines Denkens. Dabei vollzog sich die Menschwerdung körperlich und geistig in Auseinandersetzung mit seiner Lebenswirklichkeit. Sie zeigt(e) sich (anfänglich) als Prozess des Überlebens, als Kampf mit den dem Menschen gegenüberstehenden Naturgeschehnissen und Naturmächten. Mit der Möglichkeit und wachsenden Zunahme, die Natur und das eigene Verhalten zu reflektieren, entwickelte der Mensch mit seinem Bewusstsein Strategien des *Überlebens* und auch später des Lebens und *Erlebens*, um so „Herr“ über sich und der Natur zu sein.

### Fragen zum philosophischen Einstieg in den Diskurs

Was hat die Evolution des Menschen und seiner Art zu denken, dem Animismus zu tun?

Was ist unter einem *archaisch-animistischen* Denken zu verstehen?

Zeigt sich jenes animistische Denken des Menschen auch noch heute? – Wenn ja, in welcher Art und Weise, in welcher Gestaltungsform?

Inwiefern ist das Nachdenken über den Animismus für uns lohnenswert, ihn in unsere heutige Denkwelt einzuschließen? – Kann der Animismus für den Menschen der Moderne Botschaften aktueller Lebenshilfe vermitteln?

Lässt sich hierzu eine Verbindung zum Spirituellen und in Fortsetzung zum Digitalen herstellen?

Welchen Bezug gibt es zwischen menschlichem Animismus und Künstlicher Intelligenz?

Mit der menschlichen Fähigkeit, aus Naturmaterialien Werkzeuge zu kreieren und einen großen Teil für die Herstellung weiterer Werkzeuge einzusetzen, vollzog sich ein „Quanten-Sprung“ des Menschen, sich aus dem Tierreich (vor ca. 100.000 Jahren) herauszustellen. Diese Entwicklung zum Menschen war zugleich eng mit der Entwicklung seines Bewusstseins und Denkens verbunden.

Kreatives Denken und Handeln, verbunden mit der Fähigkeit zur Werkzeugherstellung ermächtigte den Menschen, sich die Natur zweckdienlich nach seinen Bedürfnissen anzueignen – sie zu nutzen, zu beherrschen, kontrollieren zu wollen.

Die Beziehung zwischen Mensch und Natur gestaltete sich immer mehr zu einem Akt der Auseinandersetzung zwischen Mensch und Natur mit Hilfe seiner Technikkreationen – bestimmt durch Widerstände, Siege und Niederlagen. Dieser Kampf des Menschen mit der Natur, zur Existenzsicherung der Natur Natur abzurufen, wurde zugleich ein geistiger und später auch kultureller Akt der Wirklichkeitsaneignung und Weltenerklärung. Es entstand in der Evolution des Bewusstseins aufgrund dessen ein *archaisch-animistisches Denken*.

**Das archaisch-animistische Denken des Menschen** ist eine frühe Form, bis auf 70.000 Jahre zurückgehende kognitive Wirklichkeitsbewältigung, die sich mit dessen Sozialisation etablierte. *Es ist eine Denkform, die darauf aus war, die Welt zu erklären, Zusammenhänge aufzudecken, Ursächlichkeit zu erkennen, um auf diesem Denkweg, Lebenssicherheit, Kontrolle und Naturbeherrschung zwecks eigenen Überlebens zu generieren.*

Jene Denkart ist in das praktische Leben kulturgeschichtlich und im Sinne des Zusammenhalts der Gemeinschaft eingebunden. Es ist der Beginn einer gezielten kollektiven zwischenmenschlichen Kommunikation und Selbstreflexion mit der Folge einer damit einhergehenden Lebensspiritualisierung

und Bildung von Symbolen und Artefakten. Diese Anfangsform des menschlichen Denkens zeugt von einer hohen *Verbundenheit des Menschen zur Natur* sowie dessen Machtabhängigkeit von ihr. Es ist ein Denken, das von der *Annahme der Beseeltheit der Natur* ausgeht und diese ebenso menschlich zu betrachten sei, wie der Blick des Menschen mit seinem Geist auf sich selbst.

Diese Fähigkeit, die Lebenswelt derart zu denken, half den Menschen, Fehlentscheidungen, Handlungsriskschlüsse vorzubeugen, zu vermeiden, zu minimieren, Unerklärbares zu erklären.

Die bioevolutiv angelegte Kompetenz zur Antizipation, d. h. zur gedanklichen Vorwegnahme von Ereignissen, war für den einzelnen Menschen und die Weiterentwicklung der Sozialisation überlebenswichtig und damit von hohem, evolutivem Wert des Überlebens. Das erklärt, warum im Rahmen des archaischen Denkens sich dieser Teil kognitiver Fähigkeit weiter herausbildete. Im Ergebnis dieser Entwicklung entstanden induktives, systematisches Beobachten räumlich-zeitlicher Zusammenhänge und Abhängigkeiten, *das Analogisieren* mit dem Feststellen von bzw. durch Ähnlichkeiten sowie das Nachahmen von Geschehenem, um Zukünftiges zu erzwingen.

Die kognitive Durchdringung der Wahrnehmungswelt durch *Begriffsbildung, Herausbildung von logischen Denkschlussfolgerungen und das Generalisieren* waren Bedingungen, die das Spirituelle um den Menschen beförderten. Die Grundannahme, Ähnliches verhalte sich ähnlich und müsse deshalb ähnlich oder gleich behandelt werden, führte zu Ähnlichkeitsurteilen und unterstützte Scheinerkenntnisse, obwohl zwischen ihnen die ursächlichen Wirkungsketten verschieden sind. (Diese Art zu denken verknüpfen wir oft mit Aberglauben. Als Beispiel sei die Verknüpfung zwischen wachsenden Geburten im Frühjahr und dem Zuzug der Störche aus dem Süden genannt. So entstand die Annahme (der Glaube), dass die Störche die Kinder brächten.)

Das zutiefst menschliche Welterklärungsbedürfnis und die naturbedingte Erklärungsnot führten zu Totem, Magie und Kult, Riten und Mythen. Sie sind gefüllt von geistigen Bildern, die sich aufgrund menschlicher Abstraktionsfähigkeit zu Symbolen und Zeichen wandelten.

*Jenes kognitive animistische Denken findet sich verändert in der heutigen modernen, auch in der digitalen Denkwelt wieder.* Es ist der Mythos, der den Menschen auch digital begleitet. Es ist die hohe Komplexität der Lebenswelt, die der Mensch beherrschen will und sie dennoch nicht zu „fassen“ bekommt. (Vgl. Globalisierung, Digitalisierung, Natur-, Klimaschutz, Weltgesundheit) Es sind Erklärungen in Gestalt von Verschwörungserzählungen, die mit Unkenntnis einhergehen und ihnen dennoch Gewissheiten zugeteilt werden, um aus quälenden Ungewissheiten herauszukommen, sie erklärbar und wieder beherrschbar, kontrollierbar, das Leben wieder „sicherer“ zu machen.

Der *Animismus* ist nicht nur ein Entwicklungsprodukt in der Geschichte des Denkens in Gestalt des Archaisch-Animistischen, sondern *wandelte sich in der Gesellschaftsentwicklung*. Er hat in seinem Wesen auch *eine für Mensch und Natur beschützende Seite*, die bis heute tragend ist. Es geht um *Respekt, Demut und Nachhaltigkeit*, mit denen der animistische Mensch der Natur gegenübertritt.

*Vom Animismus heute lernen heißt*, sich von einem Denkfehler primitiver Völker zu lösen. Der Animismus könnte ein Weg sein, aus der Verdinglichung der Natur in der westlichen Denkkultur, die Natur zum „Untertan“ zu machen, herauszuwachsen und sie als eine mensch- und naturbewahrende Denkweise für unsere heutige Lebenswelt, im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz anzuerkennen. *Die Schlussfolgerungen aus dem Animismus* für das Hier und Heute sind: *Erstens*. Natur und Technik sind nicht unendlich verfügbar. Der Mensch befindet sich mit der Natur in komplexen, wechselseitigen, sensiblen Existenzabhängigkeiten. *Zweitens*. Animismus versteht sich nicht als Schutz von Natur und Klima, sondern es ist die Verantwortung des Menschen, Teil von Natur und Erdgeschichte zu sein, für die Bewahrung nachhaltig zu sorgen. *Drittens*. Die Natur ist zweckgebunden und so zu nutzen, wie sie zur Grundversorgung des Menschen beiträgt. Mensch und Natur sind symbiotisch miteinander verflochten. Er hat sich nicht als Herrschender außerhalb des Naturgeschehens herauszustellen.

Perspektivwechsel des Menschen zur Natur ist angesagt.

#### **Kontakt & Adresse**